Carl Waldeck

Die Wasservögel der Eder

Unter dieser allgemeinen Benennung sollen hier diejenigen Vögel aufgeführt werden, deren jährliches Erscheinen und Verweilen uns berechtigt, sie der Fauna unseres Landes zuzuzählen und deren beständiger Aufenthalt die Eder selbst oder die Nähe derselben ist. Ihre Zahl ist gering. Die steinigen und nackten Ufer des Flusses bieten den Schwimm- und Sumpfvögeln keinen sichern Aufenthaltsort dar und nur sparsame Nahrung an Insekten und Mollusken. - Nur als Andeutungen mögen diese Aufzählungen einem künftigen Topographen gelten; denn das Waldeckische ist im Vergleich zu andern deutschen Ländern in naturhistorischer und geographischer Beziehung noch zu wenig bekannt und bedarf bald einer geschickten topographischen Feder. Unsere Pflanzen kennen wir nicht; die Tiere wenig; über die geognostisch und oryktognostischen Verhältnisse haben wir erst neuerdings Aufschlüsse erhalten und es gebührt einem geschickten Mitarbeiter dieser Zeitschrift das Verdienst, in zeitgemäßer wissenschaftlicher Weise uns mit der Natur unserer Berge vertrauter gemacht zu haben. Die Höhe unserer Berge - vielleicht die höchsten des mittleren Deutschlands - so wie

+) Dieser Aufsatz von Forstrat Carl Waldeck (Bergheim) ist im Jahre 1840 in Nr. 2 der "Waldeckischen Gemeinnützigen Zeitschrift" (S. 381 - 388) erschienen. Durch den Nachdruck möchten wir diese interessante Quelle über die heimische Vogelwelt im vorigen Jahrhundert wieder zugänglich machen. Sie ermöglicht Vergleiche der heutigen Wasservogelvorkommen mit denen aus einer Zeit, in der noch keine Regulierungsmaßnahmen wie z.B. der Bau der Edertalsperre, des Affolderner Ausgleichsbeckens oder die Verlegung des Flußbettes bei Anraff durchgeführt waren. Einige kurze Hinweise für solche Vergleiche geben die Fußnoten 1) bis 16). Das Material dazu ist aus den "Avifaunistischen Sammelberichten" der Vogelkundlichen Hefte (Nr. 1/1975 bis Nr. 5/1979) für den Zeitraum von August 1973 bis Juli 1978 entnommen. In eckigen Klammern sind die heute gültigen wissenschaftlichen und die jetzt üblichen deutschen Namen (nach NIETHAMMER, G., KRAMER, H. u. H.E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands - Artenliste) hinzugefügt. Die Übertragung der heute nicht mehr gebräuchlichen Vogelnamen erfolgte mit Hilfe von W. WÜST (1970): Die Brutvögel Mitteleuropas.

ihre Verwebung und ihren Zusammenhang mit benachbarten Gebirgen müssen wir aber erst erforschen und mit Recht sagt ein neuerer Schriftsteller (Guts Muths deutsches Land S. 178): "wir können das Land dem Geologen und Geographen zur Entdekkung erst empfehlen; denn bis jetzt ist diese Gebirgswelt fast weniger bekannt als die des Himalaya im Lande der Hindus." Nach dieser kurzen Episode beginne ich meinen ornithologischen Bericht mit dem

S i n g s c h w a n Cygnus musicus [Cygnus cygnus]. Dieser von den Dichtern gepriesene und dem Apollo geheiligte Vogel besucht uns bei sehr strengen Wintern auf seinen Wanderzügen in das südliche Europa, verweilt aber selten länger als einige Tage, wohl nur, um auszuruhn und Nahrung zu suchen.[1] Die bisher erlegten waren Singschwäne, es ist aber wahrscheinlich, daß auch der stumme Schwan [Höckerschwan], C. olor, welcher gleichfalls bei großer nordischer Kälte Wanderungen nach Süden unternimmt und an der Ostsee sehr häufig angetroffen wird, auf seinem Durchzug unsere Eder besuche.[2]

Das Bürgerrecht müssen wir zugestehn dem Bewohner der arktischen Kreise beider Welten, dem

g r o ß e n S ä g e t a u c h e r [Gänsesäger], Mergus merganser.[3] Der schmale, scharf gezähnte, an der Spitze mit einem Haken versehene Schnabel unterscheidet ihn wesentlich von den Enten. Diese geschickten Taucher und Fischräuber erscheinen an der Eder mit Ende Dezembers und Anfang Januars in Flügen von 4 bis 6 Stück, treiben aber ihr Korsarenhandwerk selten länger als bis gegen Ende Februars. Das Männchen, 1/3 größer als das Weibchen, hat einen dunkelgrün schillernden

1) Der Singschwan ist in den letzten Jahren (außer Winter 1974/75) regelmäßiger Gast im Edergebiet und hält sich z.T. auch länger hier auf (November bis März, bis zu zweieinhalb Monaten).

2) Inzwischen ist der Höckerschwan an der Eder Brutvogel seit den fünfziger Jahren, 1977 11 Brutpaare zwischen Herzhausen und der Mündung in die Fulda.

3) Über das heutige Auftreten des Gänsesägers siehe SPERNER, K. (1975): Durchzug und Überwinterung des Gänsesägers (Mergus merganser) auf dem Edersee und dem Ausgleichsbekken von Affoldern. Vogelkdl. Hefte Waldeck-Frankenberg/ Fritzlar-Homberg 1, S. 127-133.

behaubten Kopf, der beim Weibchen minder bebuscht und rotbraun ist, welche Verschiedenheit früher den Ornithologen Veranlassung gab, sie als zwei verschiedene Arten aufzuführen. Des Sägetauchers naher Verwandter, der

g e z o p f t e M e e r r a c h e n [Mittelsäger], gehört bei uns zwar nicht zu den außerordentlichen, doch seltenen Erscheinungen.[4)]

Die g e m e i n e w i l d e E n t e . Stockente, Anas boschas [Anas platyrhynchos]. Sie erscheint schon im Oktober in einzelnen, später aber in sehr zahlreichen Flügen (oft mehrere Hunderte) auf der Eder und verläßt den Fluß in gelinden Wintern nicht.[5)] Nimmt aber die Kälte zu, wird der Fluß mit Grundeis und Eis bedeckt, dann ziehen sie südlicher und man sieht sie alsdann nur in Flügen von geringer Zahl die offenen Stellen der Eder besetzt halten. Der verflossene harte Winter trieb sie gänzlich dem Süden zu und erst mit dem Eintritt milderer Witterung kehrten sie wieder zurück, jedoch in minderer Anzahl als bei ihrer Ankunft im Herbst. Mit dem Eintritt des Frühlings verläßt uns die Stockente, um an andern Orten zu brüten, da unser Fluß wenig Gelegenheit darbietet, das Brutgeschäft ungestört zu vollenden. Nur einzelne Paare hecken an schilfreichen Plätzen der Eder, auf benachbarten Weiden und andern Bäumen. In der Gegend von Hemfurt und Bringhausen brüten manche auf den an den Ederwänden hervorragenden Felsen und tragen dann von solch entlegenen Brutplätzen im Schnabel ihre Jungen sehr geschickt dem Wasser zu. In mastreichen Jahren besuchen sie in großen Flügen die nahegelegenen Wälder, um Eicheln und Bucheckern aufzunehmen.

Dauernder hält sich bei uns die Bewohnerin des äußersten Nordens, die schön gezeichnete S c h e l l e n t e , Anas clangula [Bucephala clangula]. Sie ist unsere schönste Ente. Der Kopf des Männchens schillert in grünem Farbenspiel und hat weiße Backenflecken; der Kopf des Weibchens ist braun. Sie erscheinen gewöhnlich erst im Dezember in kleinen Flügen von 10 bis 20

4) Dies gilt auch für die Gegenwart. Von Herbst 1973 bis Frühjahr 1978 wurden im gesamten Edergebiet nur 4 Exemplare beobachtet.

5) Aufgrund von Begradigungsmaßnahmen ist die Zahl der auf der Eder (ohne Ausgleichsbecken Affoldern) überwinternden Stockenten in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen.

Stück,[6] bei strenger Kälte zahlreicher als bei gelinder Witterung und verlassen uns schon zu Ende Februars. Sie schwimmen und tauchen sehr geschickt und stellen den Fischen sehr nach, sind aber weniger schlau als die Stockenten, streichen auch nicht wie diese in der Abend- und Morgendämmerung nach Nahrung umher, sondern bleiben während der Nacht an den gewählten Ruheplätzen.

Auf dem Frühjahrsstriche besuchen unsere Eder die Krieckente, Anas crecca,[7] die Knackente, A. querquedula, die Löffelente, A. clypeata, die Pfeifente, A. penelope. Sie lassen sich meist auf den Mühlengraben und den vom Flusse gebildeten Armen und seichten Stellen nieder, um hier nach kleinen Fischen und Insektenlarven Jagd zu machen; nur wenige bleiben den Sommer über bei uns, die meisten verweilen nur kurze Zeit und ziehen nördlich. Als zufällige Erscheinungen, durch strenge nordische Winterkälte herbeigetrieben, sind zu betrachten das Vorkommen der Spießente, Anas acuta, der Tafelente, A. ferina [Aythya ferina][8] u. a. m.

Beinah ganz als Standvogel ist anzusehen der geschickte Taucher und Schwimmer, der kleine Steißfuß, Podiceps minor [Tachybaptus ruficollis]. Es sind einsam lebende, scheue Vögel, die bei dem geringsten Geräusch untertauchen und so lange unter dem Wasser verweilen, bis die Gefahr vorüber ist; sie strecken dabei nur den Schnabel aus dem Wasser hervor, um zu atmen. Man sieht sie an der Eder fast das ganze Jahr hindurch, was zu der Vermutung führt, daß sie auch bei uns brüten;

6) Noch in den fünfziger Jahren war die Schellente am Ederlauf ein keineswegs seltener Wintergast. Inzwischen liegen nur noch einzelne Beobachtungen vom Fluß selbst vor, die meisten stammen vom Ausgleichsbecken Affoldern und vom Edersee.

7) Die Krickente hat im Laufe dieses Jahrzehnts mehrfach an den Altwässern der Eder gebrütet.

8) Die Tafelente ist heute durch die für sie recht günstigen Bedingungen am Affolderner Ausgleichsbecken zu der nach der Stockente häufigsten Entenart des Edergebietes geworden. Die dort ebenfalls relativ häufige Reiherente (Aythya fuligula) wird in diesem Aufsatz nicht genannt!

nur bei anhaltendem Froste ziehn sie südlicher.[9] Sie werden von den Fischern oft zufällig im Netze gefangen.

Das s c h w a r z e W a s s e r h u h n [Bleßralle], Fulica atra, ist an schilfbedeckten Stellen der Eder und der Nähe von Weidengebüsch ziemlich häufig.[10]

Im August und September sieht man an der Eder oft schwankenden Fluges vorüberziehn die g e m e i n e S e e s c h w a l b e [Flußseeschwalbe], Sterna hirundo, und die s c h w a r z e [Trauerseeschwalbe], St. fissipes [Chlidonias niger].[11]

Der R e i h e r , Ardea communis [Ardea cinerea], verläßt die Eder fast das ganze Jahr nicht.[12] Gegen Ende Septembers vereinigen sich diese scheuen Vögel zu Flügen von 30 und mehr Stück und sitzen auf den dem Fluße zunächst gelegenen Feldern. Wahrscheinlich suchen sie da Frösche und Insekten. Bei sehr strenger Kälte verschwinden die Reiher fast gänzlich und die wenigen Verweilenden sitzen alsdann an den offenen Stellen des Flusses in trauriger Agonie, denn große Kälte können sie nicht ertragen. Sie horsten an den Ederseiten, im Eckwege, am Eschelberge bei Bringhausen, an der Haardt bei Wellen u. a. O. sehr zahlreich, oft auch in großen Entfernungen von der Eder auf hohen Bäumen und Felsen. - Die Jagd des Reihers durch Beizvögel war bekanntlich von der feudalen bis auf die neuere Zeit ein ritterlich-fürstlich Vergnügen, wovon selbst die Frauen nicht ausgeschlossen waren. Es lag viel Romantik und Poesie in dieser ritterlichen Waidmannslust. Auch zu Wabern wurden dergleichen Jagden von den Landgrafen zu Hessen mit vielem Gepränge abgehalten, woran die Waldeckischen Herrscher öfter tätigen Anteil nahmen. Die Reiherbeize fand mit der

9) Über das jetzige Vorkommen des Zwergtauchers siehe die Arbeit von H. MAI u. K. SPERNER in diesem Heft.

10) Am Flußlauf selbst sind heute Brutvorkommen der Bleßralle recht selten. Die Brutvorkommen in unserem Gebiet sind meist an den Stauseen und an Kiesgruben zu finden.

11) Während die Flußseeschwalbe an der Eder ausgesprochen selten auftritt, gehört die Trauerseeschwalbe zu den regelmäßigen Durchzüglern, auch in den Monaten April bis Juli.

12) Siehe EMDE, F., LÜBCKE, W. u. K. SPERNER (1978): Der Graureiher im Edergebiet. Vogelkdl. Hefte Waldeck-Frankenberg/ Fritzlar-Homberg 4, S. 41-61.

Parforcejagd in aufgeklärterer Zeit das Grab und mit ihrem Untergang sank leider auch das Zünftliche der Jägerei zu dem jetzigen modern-trivialen Standpunkt herab. Die im Schlosse zu Wabern befindlichen Wandgemälde stellen Szenen erwähnter Beizjagden dar und sind Runenschrift für das goldne Zeitalter altdeutscher Jägerei.[13)]

Der s c h w a r z e S t o r c h , Ciconia nigra, nistet gar nicht selten in der Gegend von Hemfurt und Bringhausen auf hohen Bäumen.[14)]

Der k l e i n e R e g e n p f e i f e r , [Flußregenpfeifer] Charadrius minor [Charadrius dubius], kommt in der Mitte Aprils (nach mehrjährigen Beobachtungen jedesmal den 15. April) an der Eder an, brütet auf den Klänken und Sandbänken[15)] und zieht Mitte Augusts wieder fort. In stillen mondhellen Nächten hört man sein schrillendes, unangenehm tönendes Gelock vom Abend bis zum Morgen. Sie laufen sehr schnell auf den Steinen umher und werden deshalb Strandläufer genannt.

Der E i s v o g e l , Alcedo ispida [A. atthis], verläßt die Eder Sommer und Winter nicht. Er sitzt einsam an Wehren und Weidengesträuch und baut sein Nest in die Ufer.[16)]

Bekassinen, Kiebitze, wilde Gänse, gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen. Rohrdommeln, Strand- und Wasserläufer, Rohrhühner, Möwen und mehrere andere wählen auf ihrem Herbst- und Frühlingszuge auch wohl die Ufer der Eder auf kurze Zeit zum Ruhepunkt; ihrer soll aber hier nicht weiter Erwähnung geschehen.

13) Diese Bilder befinden sich heute im Schloß Fasanerie bei Fulda.

14) Über die letzten Brutvorkommen in diesem Raum existieren keine Unterlagen.

15) Wegen wiederholter Regulierungsarbeiten in den letzten Jahrzehnten kommen Kiesbänke als Brutplatz des Flußregenpfeifers nur noch vereinzelt vor. An ihre Stelle sind insbesondere Kiesgruben- und Schlemmteichflächen getreten.

16) Die Ederufer selbst bieten dem selten gewordenen Eisvogel wegen der Vernichtung der Steilwände keine Brutmöglichkeit mehr.

Zur Biographie des Autors der vorstehenden Arbeit+)

Forstrat Carl Waldeck wurde am 5.1.1801 in Arolsen als Sohn des Grafen Josias zu Waldeck und Pyrmont und Sophia Henriette Mewes geboren und starb am 3.2.1868 in Bergheim.

1822 ging Carl Waldeck auf Reisen, "um in der Welt das Forstwesen zu studieren". Er führte ein Empfehlungsschreiben mit sich, das der bekannte kurfürstlich-hessische Oberforstmeister Ludwig von Wildungen verfaßt hatte. An der Universität Gießen bestand Waldeck im Jahre 1827 sein Forstexamen und bekam 1834 vom Fürsten Georg Heinrich die Ernennung zum Forstrat. Seinen Dienst versah er in den Waldungen der Grafen Waldeck zu Bergheim. Der Forstrat von Bergheim war nicht nur Waidmann. Als Dichter und Maler, Schriftsteller und Historiker, Politiker und Kulturkritiker zeigte er vielfache Interessen und Begabungen.

Waldeck hinterließ eine Novelle und 43 Gedichte, darunter natürlich solche, die von Jagd, Wald und Wild handeln. Seine Aquarelle von waldeckischen Burgen, Städten und Landschaften haben dokumentarischen Wert. In der "Waldeckischen Gemeinnützigen Zeitschrift" schrieb er z.B. über "die Waldweide und die Kommunalwaldungen", in der "Hanauer Zeitung" über die Wilderei und in der "Forst- und Jagdzeitung" veröffentlichte er eine längere Abhandlung über die Holzfrage im Fürstentum Waldeck. Heftig zu Felde zog er gegen ein Gesetz zur Zeit der 48er Revolution, das eine freie Jagdausübung gestattete. Für Fachzeitschriften lieferte er Tierbeschreibungen, z.B. über den Biber und den Fischotter. In den "Beiträgen zur Geschichte der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont" schrieb Carl Waldeck über "Wölfe in der Grafschaft Waldeck" und veröffentlichte neben seiner Arbeit über die Wasservögel der Eder auch einen Aufsatz über die Fische dieses Flusses.

+) Nach einem Vortrag, gehalten von Pfarrer Herbert Baum (Bad Wildungen-Reinhardshausen) bei der Jahreshauptversammlung des Waldeckischen Geschichtsvereins am 20. September 1959 in Bergheim. Das Manuskript wurde in der Beilage "Mein Waldeck" Nr. 18, Oktober 1959, der Waldeckischen Landeszeitung veröffentlicht.

Das umseitige Bild des Forstrats Carl Waldeck (Aufnahme Dr. Wolfgang Fischer) wurde im Jahre 1840 von Ch. Fr. Hoenniger gemalt und befindet sich im Besitz von Pfarrer Baum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelkundliche Hefte Edertal

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Waldeck Carl

Artikel/Article: Die Wasservögel der Eder 79-85